

Haikyu - DaiSuga

Von Scharon

Kapitel 2: Grenzen (Sugawara)

Wir streiten. Doch das ist nicht das Problem. Wir haben immer Lösungen und Kompromisse gefunden, um einen Streit schnell wieder beizulegen. Eigentlich lassen wir es nie soweit kommen, dass wir uns derart anzicken, wie gerade. Das Problem ist, dass ich keine Ahnung habe warum wir streiten. Und Daichi will es mir partout nicht sagen.

Ich sehe ihn bedrückt an. Warum ist er nur so wütend? Es kam von jetzt auf gleich, aus heiterem Himmel. Ich frage nach, versuche Verständnis zu zeigen, aber es ist ihm alles völlig egal. Er ist einfach sauer und und ich kann nichts dagegen tun. Ich fühle mich furchtbar. Egal was ich sage, er dreht mir alle Worte im Mund herum und lässt sie wie einen Angriff gegen sich wirken.

Er verlässt der Raum. Ich rufe seinen Namen, doch er dreht sich nicht um. Daichi...

In der Nacht zieht er ins Wohnzimmer auf die Couch. Ich liege in unserem Bett und blicke auf seine leere Seite. Morgen wird er zum Captaintraining nach Tokio fahren. Ich will nicht im Streit mit ihm auseinander gehen. Das wir überhaupt schlafen gegangen sind ohne den Streit beizulegen, setzt mir schon sehr zu. Ich kralle meine Finger in sein Kopfkissen, ziehe es an mich und atme seinen Duft ein. Ich vermisse ihn. Ich vermisse ihn unglaublich und dass, obwohl er nur hinter dieser Türe schläft. Ich schniefe und spüre wie die Tränen mein Gesicht hinunter laufen.

Ich stehe früh auf und mache ein reichhaltiges Frühstück. Daichi braucht heute viel Kraft, sicher ist das Training anstrengend. Ich packe alles in eine Bentobox und drücke sie ihm in die Hand als er gehen will. Ich zwingen mich zu lächeln. Ich will das es mein Lächeln ist, dass er als letzten Eindruck von mir mit nach Tokio nimmt. Er macht es mir schwer, doch ich halte durch, bis die Tür hinter ihm ins Schloss fällt. Es tut weh ihn gehen zu lassen. Ich reibe mir durch die Augen.

Als ich Abends im Bett liege, kann ich wieder nicht schlafen. Ich vermisse Daichi. Schniefend drehe ich mich auf die Seite und nehme mein Handy vom Nachttisch. Ich schreibe ihm, schreibe dass ich unsren Streit bereue und dass ich ihn liebe. Ich will einfach das er das weiß, weil... ich mir gerade nicht sicher bin, ob er es weiß...

Am nächsten Morgen gehe ich duschen. Daichi hat mir nicht geantwortet, aber das ist ja auch nicht nötig. In ein paar Stunden ist er wieder zu Hause. Ich hoffe sehr, dass wir

dann endlich vernünftig reden können.

Ich lerne, räume auf und bereite das Mittagessen vor. Ich mache alles, was mich genügend ablenkt, bis die Zeit vergeht. Dann höre ich endlich den Schlüssel der Wohnungstüre.

„Ich bin zu Hause.“, dringt es leise an mein Ohr.

Ich laufe zum Eingangsbereich und lächle Daichi fröhlich an. „Willkommen zurück.“

Er stellt seine Tasche ab, doch sieht nicht zu mir auf, steht nur da und starrt vor sich hin.

„Was ist los?“, frage ich irritiert. Er zuckt zusammen, doch sagt nichts. Besorgt mache ich einen Schritt auf ihn zu, doch er weicht zurück. Ich schlucke. Es muss etwas passiert sein.

„Was hast du?“, frage ich hörbar ängstlich und ziehe die Hände zur Brust.

Als er den Mund öffnet zittern seine Lippen. Ich balle die Hände zu Fäusten, fürchte mich vor der Antwort.

„Ich...“, bringt er gebrochen hervor. „Ich habe...“ Seine Stimme ist wackelig. Mein Herz klopft aufgeregt. Dann sieht er auf, blickt mir für einen Sekundenbruchteil in die Augen, senkt den Blick wieder und beißt sich auf die Lippe. Was war das, dass ich in seinen Augen gesehen habe? Das habe ich sicher noch nie gesehen. Nervös schaue ich ihn an. Er atmet unruhig durch, ballt die Hände zu Fäusten. „Ich habe..“, setzt er erstickt an. „Ich habe...Ich habe dich betrogen.“

Mein Atem stockt und ich starre ihn an, mit weit aufgerissenen Augen.

„Was...?“, dringt es aus meinem Mund ohne mein Zutun. Meine Stimme ist leise, kaum mehr als ein Hauchen.

Er schnappt nach Luft, sein Körper beginnt zu zittern und ich sehe, wie Tränen seine Wangen entlang laufen.

Überfordert bewege ich meinen Mund, doch es kommen keine Töne heraus.

„Es tut mir so leid!“, ruft er tränenerstickt und schnieft. „Ich... Ich kann verstehen, wenn du mir das nicht verzeihen kannst.“ Er schnappt nach Luft. „Ich werde es mir auch niemals verzeihen...“

Ich starre ihn an, kann nicht glauben, was er da sagt.

„Es tut mir leid...“, wimmert er und krallt die Finger in den Bund seiner Jacke.

Jetzt holt mich der Moment langsam ein und ich realisiere den Augenblick. Mein Magen zieht sich zusammen und ich spüre, wie sich meine Augen mit Tränen füllen.

„Was ist passiert?“, bringe ich gequält hervor. Ich muss es wissen, auch wenn es mir das Herz zerreißt. Schwerfällig ringt Daichi nach Atmen, dann schluckt er und öffnet den Mund.

„Ich.. Ich habe mich furchtbar gefühlt. Ich verdiene dich nicht. Ich kann einfach nicht verstehen, was du an mir findest...“

Ich sehe ihn überrumpelt an. War das der Grund, warum er einen Streit angefangen hat. War es seine Absicht mich zu vergraulen?

„Nach dem Training... haben wir noch Whisky getrunken.“

Ich senke den Blick. Harter Alkohol ist nichts für ihn.

„Ich... Ich war so fertig. Ich wollte für einen Abend alles vergessen und habe mich mit den Jungs betrunken.“ Er schnappt nach Luft. Es fällt ihm nicht leicht. Ich sehe ihn bedrückt an. Mein Herz schmerzt. Es tut weh, wenn es schlägt.

„Wir haben Spaß gemacht und ich habe mich so frei gefühlt...“

Ich balle die Hände zu festen Fäusten. Wieso braucht er Alkohol, um sich frei zu fühlen? Ich beiße mir auf die Lippe, will ihn nicht unterbrechen.

„Dann... Dann sind wir zu unseren Zimmern und als wir alleine waren, hat er begonnen

mit mir zu flirten.“ Er atmet unruhig durch. „Als er mich geküsst hat, habe ich versucht mich zu wehren, aber...“ Er hält inne. Ich sehe zu Boden. „Dann habe ich mich nicht mehr gewehrt...“

„Ihr hattet Sex?“, frage ich mit fester Stimme. Jetzt will ich auch alles wissen.

„Ja...“, sagt er mit wackeliger Stimme.

Es tut weh, so unendlich weh. Ein Schluchzen entfährt meiner Kehle, doch ich fange mich direkt wieder. „Habt ihr euch geschützt?“ Er hebt kurz den Kopf, hält aber den Blick gesenkt. Dann nickt er. Immerhin. Aber das zeigt mir auch, dass wohl beiden ganz genau bewusst war, was sie taten.

„Es tut mir leid.“, bricht es aus ihm heraus und er schlägt die Hände vors Gesicht.

„Wenn ich könnte... Wenn ich es nur könnte, dann würde ich es sofort ungeschehen machen.“ Er lässt die Hände sinken, presst sie als geballte Fäuste gegen seine Hüfte.

„Ich würde einfach alles dafür geben.“ Ich blicke ihn an. Es schmerzt in meinem ganzen Körper ihn so zu sehen. „Ich liebe dich.“

Ich starre ihn mit überrascht großen Augen an. Was? Wie kann er jetzt so etwas sagen?

„Ich liebe dich, von ganzem Herzen.“ Er drückte die rechte Faust an seine Brust. „Du bedeutet mir einfach alles... Und ich... Ich habe dir so, so Unrecht getan...“ Er schluchzt und weitere Tränen fließen. „Ich... Ich kann dir nicht mal in die Augen sehen...“, wimmert er und zieht die Schultern hoch, macht sich klein vor mir.

Jetzt weiß ich es. Reue. Das war es, was ich in seinen Augen gesehen habe. Tiefe, blanke Reue.

„Ich...“, setzt er an, als er sich wieder ein wenig gefangen hat. „Ich kann verstehen, wenn du willst, dass ich gehe.“ Ich erschrecke. „Ich nehme meine Sachen und verschwinde... irgendwo hin.“

Ich sehe ihn an, wie er dasteht. Ein Haufen Elend, bereit einfach alles aufzugeben.

Mein Herz klopft schnell. Dann bewegt sich mein Körper von alleine. Ich mache einen Schritt auf ihn zu und werfe meine Arme um seine Schultern. Er zuckt überrascht zusammen. Ich drücke ihn an mich. „Nein.“, sage ich fest. Ich spüre, wie er seinen Kopf zu mir dreht. „Ich will nicht, dass du gehst.“

„Was...?“, haucht er vollkommen überfordert.

Ich kneife die Augen zusammen, spüre die Tränen meine Wangen entlang fließen. „Ich liebe dich.“

Er zuckt, dann bricht er in Tränen aus, schnappt hörbar nach Luft.

Ich lehne mich zurück und sehe ihm in die verweinten Augen. „Das heißt nicht, dass ich dir verzeihe.“ Er nickt. „Das heißt, dass ich nicht aufgeben will.“ Er sieht mich ungläubig an, sichtbar erschöpft. „Ich will uns nicht aufgeben.“ Ich streiche mit dem Daumen über seine Wange, spüre weitere Tränen fließen.

„Warum?“, tritt es gebrochen aus seinem Mund. „Ich verdiene dich nicht.“

„Das ist nicht deine Entscheidung.“, sage ich überzeugt und er sieht mich überrascht an. „Es ist meine. Ich bin frei selber zu wählen mit wem ich zusammen sein möchte und das bist du.“ Seine Augen glänzen überfordert. „Hör auf mich zu bevormunden!“ Ich fasse seine Schultern und sehe ihm fest in die Augen. Er sieht mich verständnislos an. Dann kann ich beobachten, wie ihn die Erkenntnis trifft. Ich habe Recht. Das wird ihm gerade klar.

„Suga...“, haucht er überwältigt und zieht die Augenbrauen zusammen. „Es tut mir leid.“

„Ich weiß.“, sage ich leise und nicke. „Ich glaube dir.“ Er sieht mich überrascht an. „Du hättest mir das alles nicht sagen müssen. Du hättest lügen können oder einfach so tun, als wäre nichts passiert. Doch das hast du nicht. Du hast alles riskiert und mir

sofort, ohne zu zögern die Wahrheit gesagt.“ Ich schließe kurz die Augen, bevor ich ihn wieder ansehe. „Das rechne ich dir hoch an.“ Er senkt den Blick. „Dennoch kann ich nicht so tun, als wäre nichts gewesen.“ Er nickt. „Ich brauche Zeit... Muss über ein paar Dinge nachdenken.“ Er nickt wieder. „Hältst du das aus?“

Er sieht auf und blickt mir in die Augen. „An deiner Seite halte ich alles aus.“

„Ok.“, sage ich und spüre ein bitteres Lächeln. „Lass uns kämpfen.“

Er nickt energisch. „Ja.“ Dann kippt er nach vorne, drückt den Kopf an meine Brust. Ich lege die Hand in seinen Nacken und atme durch. Es wird nicht einfach, doch ich bin gewillt es zu versuchen.